

## **Gruppe B – im Schulhaus**

### **Zeitzeugenaussage 1**

**HELGA BENNETT** (GEB. GEROLD), damals 18 Jahre alt:

Es war morgens und die Kinder waren draußen in der Pause. Im dritten Stock des Schulgebäudes war das Heereszeugamt untergebracht. [...] Im zweiten Stock war die 1. Kompanie des Kriegsgefangenen Bau- und Arbeitsbataillons 39 einquartiert. Sie waren für die Bewachung der in der Turnhalle gefangenen Franzosen und Belgier zuständig. Die Kriegsgefangenen mussten in Neckarelz im Depot arbeiten, Tag- und Nachtschicht. [...]

Wie jeden Morgen kamen auch am Tag des Angriffs die Soldaten und die französischen Kriegsgefangenen um 9.15 Uhr mit dem Zug aus Seckach nach Walldürn zurück. Die Soldaten schliefen danach immer im ehemaligen Handarbeitssaal des Schulgebäudes, der zum Schlafsaal ausgebaut worden war. Sie waren vielleicht eine Viertelstunde dort drinnen und dann fielen auch schon die Bomben. [...]

Die Kinder wurden während der großen Pause vom Lehrer Fritsch, dem Lehrer Sprich und meinem Vater beaufsichtigt. Das Gebrumme der Flugzeuge dauerte vielleicht 20 Minuten. Das kam allen eigenartig vor. Da stimmt heute etwas nicht, sagte man sich. Die drei Männer entschieden sich dann, die Kinder runter in die Keller zu bringen.

Die Bomben fielen um 9.45 Uhr. Kurz zuvor waren der Rittmeister Hornlenert [...], Hauptfeldwebel Weidenfeld und Unteroffizier Setzer [...] und ich noch auf dem Schultürmchen, um zu sehen, was die Flugzeuge vorhatten. Von dort oben hatte man einen guten Blick über das gesamte Stadtgebiet und die beiden Soldaten hatten zusätzlich noch Ferngläser dabei. Vom Schultürmchen aus konnte ich beobachten, wie von den Flugzeugen einige Leuchtkugeln abgefeuert wurden. Da ich nicht wusste, was das war, fragte ich die beiden Soldaten nach der Bedeutung dieser Leuchtkugeln. Daraufhin rief Rittmeister Hornlenert: „Um Gottes Willen, schnell runter, es gibt einen Angriff!“ Und tatsächlich, wir waren noch nicht einmal im Luftschutzkeller, da hat es auch schon gekracht!

Es war ein fürchterliches Durcheinander, die Kinder schriegen, es war wirklich schlimm! Ein Herr Kieser, er war von Beruf Metzger, half gleich bei der Bergung von Verletzten. Er war es auch, der die durch herabgebrochene Schuttmassen getötete Liselotte Günther in eine Decke einhüllte. Das Mädchen war schlimm zugerichtet. Ich sehe das alles heute noch vor mir. [...]

Es war schlimm, es war wirklich schlimm! Die Kinder waren ganz durcheinander. In unserer Wohnung – es war ja die Hausmeisterwohnung – ging es drunter und drüber. Ich weiß noch, ein Mädchen, die Hannelore vom Cafe Käth, sprang zu uns rein und schrie: „Ich bin schon gestorben!“ Mein Bruder, er war damals acht Jahre alt, schrie: „Mama ich seh’ nichts mehr! Ich

bin blind!“ Für die Kinder war das schrecklich, sie hatten ja etwas Derartiges noch nie erlebt. Es war katastrophal!

Wenn die Franzosen nicht gewesen wären, das kann ich nur immer wieder betonen, dann wäre viel, viel mehr passiert. Sie sind gleich unmittelbar nach den Bombentreffern rüber zum Schulhaus und haben geholfen. [...]

Den Franzosen haben die Walldürner viel zu verdanken. Mit bloßen Händen haben die die Kinder aus den Schuttmassen geholt.

Wir hatten damals im Schulkeller auf einem Rost eine alte Matratze liegen. Mein Vater hatte dies eingerichtet, damit sich ein Kind, falls es ihm schlecht wird, dort hinlegen konnte. Auf diese Matratze wurde die Gabi Henn gelegt. Dann kam Bürgermeister Leiblein und sagte: „Da muss ein Arzt her!“ [...] Meine Mutter sagte daraufhin: „Da brauchen wir keinen Doktor mehr, da muss ein Pfarrer her!“

(Aus: HANAK, CLAUS; SCHWALBE, EIKO (2007): 21. Juli 1944. Der Bombenangriff auf Walldürn. Erinnerungen an den Luftkrieg im ländlichen Raum. Walldürn, S. 148-151)

### **Arbeitsauftrag für die Einzelarbeit:**

- 1) Lies deine Zeitzeugenaussage aufmerksam durch!
- 2) Nutze unterschiedliche Farben zum Unterstreichen von Informationen im Text.
  - ⊙ Name und Alter der Person (**rot**)
  - ⊙ Aufenthaltsort der Person während und nach dem Angriff (**blau**)
  - ⊙ Informationen über Opfer und Zerstörungen (**grün**)
- 3) Überlege, was das entscheidende Gefühl bzw. die entscheidenden Gefühle der Person an diesem Tag waren und notiere diese stichpunktartig unten.  

---

---

---

---

---
- 4) Stelle im anschließenden Gespräch in deiner Expertengruppe deinen Fall den anderen Gruppenmitgliedern vor.

## **Gruppe B – im Schulhaus**

### **Zeitzeugenaussage 2**

**META BERLINGER** (GEB. ZAHN), damals 9 Jahre alt:

Mein Vater sagte an diesem Tag zu meiner Mutter, mein Bruder und ich sollten in die Mühle gehen, um Weißmehl und Futtermehl zu holen. Also machten wir beide uns mit dem Ziehwagen auf den Weg zur Mühle in der Buchener Straße. Nachdem wir das benötigte Mehl auf unser Wägelchen geladen hatten, kamen wir so gegen 9:50 Uhr wieder zu Hause in der Marsbachstraße an. Zu diesem Zeitpunkt war bereits reger Fluglärm zu hören. Ich hatte schon auf dem Rückweg von der Mühle richtig Angst bekommen. Ich weinte vor meiner Mutter und flehte sie an, mich heute nicht zur Schule zu schicken. Ich hatte die Befürchtung es könnten Bomben fallen. Doch meine Mutter ließ sich nicht erweichen. „Du hast heute eh’ nicht sehr lange Schule“, sagte sie. Wir hatten an diesem Tag nämlich erst um 10:30 Uhr Schule.

Als ich am Schulhaus ankam, war gerade noch die große Pause im Gange. Plötzlich kam der Lehrer Sprich zu uns und sagte: „Alle Mann aufstellen, sofort die Bücher nach oben und unverzüglich in den Keller!“ Ich weiß noch genau, dass ein Mädels aus meiner Klasse, das unbedingt nach Hause wollte, deshalb noch eins auf die Backe bekam. Das Brummen der Flugzeuge war ständig zu hören und ich begann zu weinen.

Anschließend gingen wir in den Keller. Ich war hinten im letzten Raum – dort wo dann auch die Liselotte Günther getötet wurde. [...] Wohl um die Situation in dem engen Keller etwas zu entspannen, musste dann eine Schulkameradin von mir das Gedicht „Das Schlaraffenland“ aufsagen. Ich konzentrierte mich währenddessen auch auf das Gedicht, weil ich damit rechnete, die Lehrerin könnte mich als nächstes aufrufen, um die zweite Strophe aufzusagen. Doch noch während die Mitschülerin vorne stand und das Gedicht vortrug, knallte es auch schon und Geröll fiel von der Decke. Chaos brach aus und jeder schrie um Hilfe. Staub und Dreck waren in der Luft, man hatte Mühe mit dem Atmen. Mein ganzer Mund war voller knirschendem Dreck. Hinzu kam das große Gedränge, alle wollten gleichzeitig zur Tür hinaus und der eine trampelte auf dem anderen herum. Wie es mir letztendlich gelang, aus diesem Raum rauszukommen, ist mir heute noch schleierhaft. Ich weiß nur, dass ich plötzlich vor einem Berg Kohle stand. Ganz allein kletterte ich den großen Berg Kohle hoch und es gelang mir, da die Kohlen bis unmittelbar unter das Fenster reichten, durch die schmale Fensteröffnung nach draußen zu kommen. Nun stand ich da, alles lag voller Trümmer und kein Mensch war weit und breit zu sehen. Ich habe erst mal total die Orientierung verloren. Es war schlimm! Ich war ganz alleine!

Ich versuchte dann so schnell wie möglich nach Hause zu laufen. Die Keimstraße lag voll mit Trümmern und totem Vieh – es war kein Durchkommen. Ich schrie und weinte – wir standen

doch damals alle unter Schock! Anschließend versuchte ich in der Nähe der Marienapotheke und der Wachsfabrik Kieser durchzukommen, doch dort war es erst recht unmöglich. Also musste ich wieder zurück. Letztlich gelang es mir trotzdem über die Keimstraße nach Hause zu kommen. Mein Mutter kam mir schon entgegen und ich schrie: „Oh Mama, lebt der Papa noch?“  
Anschließend fiel ich um und war ohnmächtig.

(Aus: HANAK, CLAUS; SCHWALBE, EIKO (2007): 21. Juli 1944. Der Bombenangriff auf Walldürn. Erinnerungen an den Luftkrieg im ländlichen Raum. Walldürn, S. 156-157)

### **Arbeitsauftrag für die Einzelarbeit:**

- 1) Lies deine Zeitzeugenaussage aufmerksam durch!
- 2) Nutze unterschiedliche Farben zum Unterstreichen von Informationen im Text.
  - ⊙ Name und Alter der Person (**rot**)
  - ⊙ Aufenthaltsort der Person während und nach dem Angriff (**blau**)
  - ⊙ Informationen über Opfer und Zerstörungen (**grün**)
- 3) Überlege, was das entscheidende Gefühl bzw. die entscheidenden Gefühle der Person an diesem Tag waren und notiere diese stichpunktartig unten.  

---

---

---

---

---

---
- 4) Stelle im anschließenden Gespräch in deiner Expertengruppe deinen Fall den anderen Gruppenmitgliedern vor.

## **Gruppe B – im Schulhaus**

### **Zeitzeugenaussage 3**

**KUNO GÜNTHER**, damals 14 Jahre alt:

Wir waren an diesem Tag beim dem blinden Lehrer Wörner. [...] Weil der Lehrer Wörner blind war, hat er immer einen Schüler nach vorne vors Pult geholt und ihm Fragen gestellt. [...] Bei den Befragungen war es natürlich immer relativ ruhig im Klassenzimmer. Doch an diesem Tag ging es so um neun, vielleicht auch schon um halb neun los. Ein Verband nach dem anderen überflog Walldürn. Ich erinnere mich noch heute gut daran, dass es ein strahlend blauer Himmel war. Die Flugzeuge flogen in Pulks zu schätzungsweise jeweils dreißig Maschinen. [...]

Als der Unterricht zur zweiten Stunde begann, wurde von Herrn Wörner ein Schüler beauftragt für Ruhe in der Klasse zu sorgen. An diesem Tag war ich dafür zuständig. [...]

Einige Mitschüler von mir haben sich auf die Fensterbank gelegt und den vorbei fliegenden Flugzeugen zugeschaut. Ruhe war dennoch im Klassenzimmer, denn Herr Wörner hat jedes Geräusch gehört. [...]

Wir waren zuvor wegen Flugzeugen noch nie im Schulkeller gewesen – und es sind in dieser Zeit oft am helllichten Tag Flugzeuge über Walldürn drübergeflogen. Es hat zwar immer wieder Luftschutzübungen gegeben und jeder von uns wusste auch, wo sein Platz im Keller war. Doch – und das ist das große Wunder – wir sind an diesem Tag das erste Mal wegen Flugzeugen in den Keller gegangen.

Am hinteren Fenster unseres Klassenzimmers saß mein Klassenkamerad Herbert Berberich. Er lag dort hinten auf der Fensterbank und mit einem Mal schrie er: „Eben schmeißen sie etwas Rotes ab!“ Daraufhin der Lehrer Wörner zu mir: „Sitzen die etwa am Fenster? Sofort vom Fenster weg! Euch hau ich alle der Reihe nach her! Ihr sollt euch hinsetzen!“ Das war kurz vor Beginn der großen Pause. Zur großen Pause sind wir dann runter in den Schulhof und haben unsere Runde gedreht. [...] Nach dem Ende der Pause um 11.15 Uhr ging es wieder hoch in die Klassenzimmer. Wir waren gerade im Zimmer, als der Herr Wörner rein kam und sagte: „Der Unterricht ist beendet! Alles geht in den Keller! Jeder weiß wo er hingehört!“

Alles war genau eingeteilt und wir saßen im Kellergang auf Bänken. Vom Ende des Ganges war ein Stück als Splitterschutz zugemauert. In der Mitte dieses Splitterschutzes war eine Öffnung, aber keine Tür. [...] Wir saßen noch keine Viertelstunde, da hörte ich plötzlich [...] drei große Kracher. Als es das zweite Mal gekracht hat, haben wir gemerkt, das war jetzt bei uns. Sofort ging das Licht aus und es roch nach Gas. Ein Geschrei ging los und alles sprang auf – jeder wollte so schnell wie möglich aus dem Kellergang raus. [...] Herr Sprich stand am Splitterschutz und kämpfte: „Ruhe! Hinsetzen!“ [...]. Doch die Kinder sind ihm durch die Beine gekrabbelt

und haben ihm beinahe die Kleider vom Leib gerissen. Es ist eine regelrechte Panik ausgebrochen. Alle, auch ich, versuchten durch die Öffnung im Splitterschutz zu gelangen. [...] Wir schafften es [...] und wollten so schnell wie möglich nach draußen gelangen, zumal wir von oben her auch Licht sehen konnten. Doch eines der schmiedeisernen Treppengeländer versperrte uns den Weg. Es lag quer über den Stufen der Treppe und wir konnten nicht vorbei. [...] Schließlich konnten wir uns ein Loch herauskratzen, durch das wir ins Freie gelangten. [...] Die französischen Kriegsgefangenen, die in der Turnhalle untergebracht waren, haben den Zaun eingerissen und sind sofort rüber zur Schule, um die Kinder zu retten. [...]

Als wir draußen im Freien waren, wollten wir alle wieder ins Schulhaus um unsere Bücher zu holen. So weit ich mich erinnern kann, waren wir schon die Treppe hoch, als einer kam und schrie: „Raus mit euch, was wollt ihr hier denn noch!“ Mittlerweile wurde auch das Brummen der Flugzeuge wieder lauter – scheinbar war ein neuer Verband im Anflug. [...] Wer konnte, rannte so schnell wie möglich weg von der Schule.

(Aus: HANAK, CLAUS; SCHWALBE, EIKO (2007): 21. Juli 1944. Der Bombenangriff auf Walldürn. Erinnerungen an den Luftkrieg im ländlichen Raum. Walldürn, S. 166-169)

### **Arbeitsauftrag für die Einzelarbeit:**

- 1) Lies deine Zeitzeugenaussage aufmerksam durch!
- 2) Nutze unterschiedliche Farben zum Unterstreichen von Informationen im Text.
  - ⊙ Name und Alter der Person (**rot**)
  - ⊙ Aufenthaltsort der Person während und nach dem Angriff (**blau**)
  - ⊙ Informationen über Opfer und Zerstörungen (**grün**)
- 3) Überlege, was das entscheidende Gefühl bzw. die entscheidenden Gefühle der Person an diesem Tag waren und notiere diese stichpunktartig unten.  

---

---

---

---

---
- 4) Stelle im anschließenden Gespräch in deiner Expertengruppe deinen Fall den anderen Gruppenmitgliedern vor.

## **Gruppe B – im Schulhaus**

### **Zeitzeugenaussage 4**

**MANFRED LEIBLEIN**, damals 8 Jahre alt:

Wegen anhaltend starker Fliegergeräusche ging Frau Wutgowitsch ins Lehrerzimmer und wir Kinder konnten, als wir aus dem Fenster blickten, vorbei fliegende Flugzeuge sehen. Eine Maschine flog so tief, dass wir sogar zwei Leute darin sitzen sahen. Nach einiger Zeit kam Frau Wutgowitsch wieder zurück und sagte: „Alle sofort runter in den Keller!“ Im Nachhinein haben wir dann erfahren, dass der Hund vom Lehrer Wörner im Lehrerzimmer verrückt gespielt hatte. Der Hund war sonst ein ganz friedliches Tier. [...] Daraufhin sagte dann der Lehrer Wörner: „Der Hund hat was, wir müssen die Kinder sofort runter in den Keller tun!“ Daraufhin hat Rektor Sprich angeordnet, dass alle so schnell wie möglich runter in den Keller gehen sollten.

Kaum waren wir im Keller, hat es auch schon geknallt. Ich saß unmittelbar am Eingang, genau vis-a-vis der Treppe. Als Bub wollte ich natürlich so schnell wie möglich wieder raus, was die Lehrer natürlich mit allen Mitteln zu verhindern suchten. [...] Dennoch gelang es mir über die Hausmeisterwohnung, – wo heute das Klubheim des Turnvereins ist –, rauszukommen. [...]

Ich wollte natürlich so schnell wie möglich heim. Doch dort, wo heute der Betten-Stahl ist, war ein Engpass, weil die Häuser sehr eng aneinandergelagert waren. Hier lag alles voll mit Stroh, über das ich drüberklettern musste. Ich weiß noch, dass dort auch ein totes Ferkel lag. Unterwegs kam mir auch noch mein Vater entgegen. [...]

Mein Vater war zuerst an der Schule und ich wurde dann zur Apotheke geschickt. Ich habe heute noch das grausliche Bild im Kopf, dass dort ein Teil von einem Kind am Fensterladen der Apotheke hing. Direkt vor der Marienapotheke war ein Bombenrichter und das ganze Haus hatte Sprünge. Der weiße Mantel des Apothekers, ich glaube es war ein Angestellter, war voll mit Blutflecken. [...]

Ich war später dann mit meinem Vater in der Schule und habe dort gesehen, dass, wenn die Kinder nicht im Keller gewesen wären, mindestens drei volle Jahrgänge total ausgelöscht worden wären – auch unserer. Unser Klassenzimmer war nicht ganz zerstört, dort hat nur die vordere Wand gefehlt. Die Bänke und das Mobiliar waren wie gepresst hinten an der Wand, die hinteren drei Räume – es war ja ein dreistöckiges Gebäude – waren verschwunden. Einer der Räume war ein Raum für die Wachmannschaft, die die Kriegsgefangenen bewachten. Die zwei Soldaten, die zu dieser Zeit darin schliefen, wurden getötet. Unten drin, im ehemaligen Brausebad, war die achte Klasse verschüttet worden. Dort war die Decke durchgebrochen.

Einige Handwerker waren zu alt für den Kriegsdienst und deshalb noch im Ort. [...] Sie waren dann bei den Aufräumarbeiten im Einsatz, wobei der Herr Günther an der Schule seine eigene Tochter tot ausgegraben hat.

Einer dieser Männer, ich glaube, es war Max Ackermann, hat einen abgedeckten Korb zu uns gebracht und ihn dort abgestellt. Ich habe unter die Decke geschaut: Dort waren lauter Körperteile drinnen... oben drauf lag ein Kopf.... Ich hab dadurch einen Schock bekommen, der noch Jahre lang angehalten hat.

(Aus: HANAK, CLAUS; SCHWALBE, EIKO (2007): 21. Juli 1944. Der Bombenangriff auf Walldürn. Erinnerungen an den Luftkrieg im ländlichen Raum. Walldürn, S. 170-171)

### **Arbeitsauftrag für die Einzelarbeit:**

- 1) Lies deine Zeitzeugenaussage aufmerksam durch!
- 2) Nutze unterschiedliche Farben zum Unterstreichen von Informationen im Text.
  - ⊙ Name und Alter der Person (**rot**)
  - ⊙ Aufenthaltsort der Person während und nach dem Angriff (**blau**)
  - ⊙ Informationen über Opfer und Zerstörungen (**grün**)
- 3) Überlege, was das entscheidende Gefühl bzw. die entscheidenden Gefühle der Person an diesem Tag waren und notiere diese stichpunktartig unten.

---

---

---

---

---

- 4) Stelle im anschließenden Gespräch in deiner Expertengruppe deinen Fall den anderen Gruppenmitgliedern vor.